

Geschichten

aus der

www.storyzone.org



Original: [Not Just Any Veterinarian Visit](#) von Kristy

Übersetzt von MastiffGirl

Aus Prinzip trage ich nur Kleidung, wenn ich zum Einkaufen in die Stadt fahre. Ansonsten trage ich nie und nimmer Klamotten. Nur eine Ausnahme habe ich nicht bedacht: wenn die Tierärztin kommen muss. Daher begleite ich die Tierärztin bei den Kontrollen nicht in den Stall. Dazu müsste ich in Gegenwart meines Pferdes Kleidung tragen und das tue ich nicht.

Mein Pferd ist es von mir gewohnt, dass ich immer, immer nackt bin. Als seine kleine Fickstute macht es mich verdammt heiß, ihn so zu bedienen, wie er es wünscht. Nichts befriedigt mich mehr!

Sie ist keine normale Tierärztin. Sie war eine ehemalige Geliebte von mir und, ohne dass sie es wusste, war ich immer noch verbittert über den Tag, an dem sie mit mir Schluss machte. Sie hatte mir gesagt, dass sie mich sehr mochte, aber Sex mit mir war mehr, als sie ertragen konnte. Zu wild und zu verrückt, sagte sie. An dem Morgen, als sie mit mir aufwachte und stöhnte, während sie langsam aus dem Bett stieg, um dann wimmernd auf den Boden zu fallen ... das war zu viel für sie. Aber hey, sie hatte um all diese vielen Orgasmen gebettelt, die ich ihr besorgt hatte. Einige davon mit meinem Strap-on, den sie wie eine verdammt heiße Stute ritt.

Ja, das war bitter und deshalb konnte ich mir bissige Bemerkungen nicht verkneifen, wenn sie sich um mein Pferd kümmerte. Ich wollte sie nicht vergessen lassen, was sie aufgegeben hat.

Eine halbe Stunde, bevor sie kam, stand ich vor Rex, meinem Pferd, und hielt sanft sein Gesicht mit meinen Händen. Ich gab ihm viele, liebevolle Küsse, strich ihm mit meinem Mund über seine Lippen und streichelte seine Wangen. Als meine Lippen seine berührten, sprach ich sanft zu meinem Geliebten: „Ich komme wieder, mein Großer. Nach dem Besuch werde ich zu dir kommen und wir werden so lange spielen, wie du möchtest.“ Ich gab ihm noch einen feuchten Kuss und ging dann in mein Haus. Ich musste mich anziehen, wenn auch nicht viel ...

Ich weiß nicht, warum sie jedes Mal keuchend einatmete, wenn ich die Tür öffnete. Sie kannte mich doch in meinen trashigen ultraknappen Jeansshorts, die meinen halben Arsch zeigen. Ich hatte sonst nichts drunter, sodass die zotteligen Fransen zwischen meinen Beinen das Einzige waren, was meine Schamlippen etwas verdeckte, die sich links und rechts von der Innennaht meiner Shorts zeigten. Mein halb aufgeknöpftes Oberteil zeigte ein wenig zu viel von meinen üppigen Brüsten und ging nicht ganz bis zu meiner Taille und als wenn das noch nicht genug wäre, waren meine festen, erigierten Brustwarzen unter dem hauchdünnen Stoff zu erkennen.

„Hi ... Kristy ... du siehst gut aus.“ „Ja, weil ich mich gut fühle. Komm rein.“

Ich blieb in der Tür stehen, hielt ihr die Tür auf und brachte sie dazu, meinen Körper zu streifen, als sie eintrat. Sie hatte keine Chance, als meine Brustwarzen zu fühlen, als sie vorbeiging ... Die Brustwarzen, an denen sie so oft hungrig gesaugt hatte ...

Ich war verdammt geil. Alles, woran ich in diesem Moment denken konnte, war der große, starke Schwanz meines Pferdes in mir. Das sorgte dafür, dass die zotteligen Fransen an meiner Muschi immer feuchter wurden. Mein heißer Drang, mich von meinem Pferd ficken zu lassen und Gedanken, wie er mit seinen Hinterbeinen sein prächtiges Stück mit harten Stößen in mich stemmte, machten mich total kirre.

Ich bin mir sicher, dass sie meine Geilheit bemerkte. Sie schloss ihre Augen, atmete tief ein, öffnete sie dann und schien sich konzentrieren zu wollen. „Sooooo ...“ „Ja. Rex wartet auf dich in seiner

Box.“

Sie ging nach draußen und ich blieb im Haus. Rex kannte sie und vertraute ihr. Also setzte ich mich und machte mir heiße Gedanken, hauptsächlich an die geilen Spermaladungen meines Hengstes, die in einem scheinbar nie versiegenden Strom immer wieder in meine Muschi spritzten. Ich spielte an meiner Spalte, vermied aber zu kommen und sparte meinen nächsten Orgasmus für mein Pferd auf, er, dem mein Körper gehört.

Ich hörte, wie sie durch die Hintertür zurückkam. Ich stand auf, als sie das Wohnzimmer betrat. Seltsamerweise fehlte der oberste Knopf ihres Hemdes und der Stoff war um das Knopfloch herum zerrissen. „Na ja, Rex ist sicherlich ... gesund.“ Ich sah sie mir an. „Ja, so sieht es aus. Du bist etwas zerzaust, wie ich sehe.“ „Ja ... Er hat auch zu viel Zeit mit seiner Nase in meinem ... ähm ... Schritt verbracht.“ „Ist ‚zu viel Zeit‘ dadurch definiert, dass es dich zufällig angemacht hat?“ „Mhhh ... vergiss das ... Kristy. Rex geht es gut. Ich schicke dir eine Rechnung.“

Ich sah ihr in die Augen, während ich meine kleine Bluse aufknöpfte.

„Kristy ... bitte ... nein ... bitte nicht ...“

Ich öffnete ein paar Knöpfe meiner Bluse und huch ... meine Brüste waren komplett frei. Ja, ich weiß, ich kann echt fies sein. Ihr Atem ging jetzt tiefer und schneller. Ihre Tasche rutschte ihr aus der Hand und fiel auf den Boden.

„Verdammt“, dachte ich, „ich brauche mein Pferd dringend, um seinen großartigen Schwanz jetzt in meiner Muschi zu fühlen.“ Ich ging auf sie zu. Sie hätte sich überall hinbewegen können, aber sie wich zurück gegen die Wand. Meine Hüften drückten gegen ihre.

„Kristy, ich ... ich kann nicht ...“

Ich weiß, sie wünschte mich in die Hölle für das, was ich ihr damit antat. Es war mir egal. Sie verdiente es, weil sie mich verletzt hatte.

Sie machte es mir fast zu leicht, die Knöpfe von ihrer Bluse aufzuknöpfen. Ich schob ihre Bluse auseinander, sodass ihrer herrlichen Brüste frei waren. Dann drückte ich sie an die Wand und meine Brüste berührten ihre. Ihr heißer Atem war auf meinen Lippen. „Kristy ... Scheiße ...“

Ich neigte meinen Kopf zur Seite und berührte mit meinem Mund ihr Ohr. Mit Lippen, die ihre Haut berührten, flüsterte ich: „Am liebsten würde ich dich jetzt sofort mit meiner Zunge in deine Muschi schlecken und alles, was du tun würdest, wäre nach mehr zu schreien.“

Sie packte meine Hüften fest mit ihren Händen, doch ich fasste sie mit meinen Händen und presste ihre Hände an die Wand. Sie keuchte, fand aber genug Luft, um mich anzufauchen: „Oh ... du ... du verdammte ... Hure.“

Ich lächelte und wich von ihr zurück. Ich wusste, es hatte sie angetörnt.

Sie nahm ihre Tasche und stürmte aus dem Haus, ohne ihr Hemd zuzuknöpfen. Auf dem Weg zu ihrem Auto flog es im Wind. Ich wusste, sie würde wiederkommen. Sie genoss das und ich war mir sicher, dass sie auf dem Heimweg anhielt, um sich selbst zu befriedigen.

Kaum war sie vom Hof gefahren, dauerte es ungefähr zwei Sekunden und ich war aus meinen Shorts und warf mein Hemd in die Ecke. Meine Muschi war soooooo nass, dass es meine Oberschenkel hinunterlief. Es war an der Zeit, dass mein geiler Hengst meinen Körper missbrauchte.

Ich eilte nach draußen und sah Rex vor der Scheune. Er schaute mich erwartungsvoll an. Sein beeindruckender Schwanz war schon voll erigiert.

Ich ging durch das Tor, lief zu ihm und drückte meinen nackten Körper gegen seine Brust. Mein Mund suchte sein Gesicht. Ich leckte ihn rund um seine Lippen und spielte mit meiner Zunge an ihm. Er schob seine Zunge in meinen Mund und ich saugte sanft daran. Ich wimmerte leise vor Vergnügen, während seine Zunge meinen warmen, nassen Mund ausfüllte.

„Oooooohhh ... mein großer starker Hengst ... bist du bereit, deine geile Stute zu decken?“ Er stampfte mit dem Fuß auf.

„Oooooohhhh jaaa, komm, ich will deinen großen, wunderschönen Schwanz so verdammt sehr in mir spüren!“

Er senkte seinen Kopf und ich spreizte meine Beine. Nachdem ich nun schon seit ein paar Stunden fickgeil war, kam ich sofort, als seine Zunge über meinen erregten Kitzler glitt.

Er leckte meine Muschi, weil er gelernt hatte, dass mit seinem Schwanz gespielt wird, wenn er es tut. Als seine brave Stute habe ich ihn immer befriedigt, nachdem er meine Muschi mit seiner Zunge heiß geleckt hat.

Er schaffte es, mich bis zu einem Orgasmus zu lecken. Ich fiel gegen den Zaun, zitternd von seinem intensiven Muschilecken. Ich zog sein Gesicht wieder zu mir. „Oh Gott, du bist so ein guter Liebhaber. Ich liebe dich!“

Er stampfte wieder mit dem Fuß auf, während ich meinen Muschisaft von seinen Lippen leckte. Da war seine Zunge wieder in meinem Mund. Ich erwiderte seinen Kuss und wir knutschten wie ein Liebespaar.

„Komm schon, Großer“, flüsterte ich schließlich und ging in die Scheune, während er mir folgte und er mit seiner Nase gegen meinen Hintern stupste.

Sobald wir in der Scheune waren, ging ich direkt zu unserem Fickgestell. Das ist eine Bank, die genau die richtige Höhe und Größe für den Sex mit meinem Pferd hat und dafür etwas schräg ist. Rex folgte mir, begierig darauf, dass sein voll erigierter Schwanz endlich ficken durfte. Ich führte ihn zu dem Gestell und weil wir es immer so machen, war es kein Problem. Er stampfte mit seinem Fuß auf, um mir zu sagen, dass er sehr dringend abspritzen musste. Ich glitt unter ihn, mit meinem Rücken auf der Bank, wo sein Riesenschwanz nun auf meinem Bauch lag. Es war nur wenig Platz zwischen seinem und meinem Bauch.

Er schnaufte, als ich seinen Schwanz mit beiden Händen nahm und ich fühlte, wie der riesige Penis pulsierte. Mein großer starker Hengst war zum Abspritzen bereit und ich wollte seinen Schwanz endlich in meiner Muschi.

Ich brachte mich unter ihm in eine passende Position, hielt seinen Schwanz fest und drückte meine Muschi auf seinen Schwanz. Ich hob meine Beine, hielt mich an seinem Körper fest und hob meinen Arsch vom Tisch. Dann ließ ich seinen Schwanz tiefer in meine Muschi gleiten. Er fing an, seine Beine zu benutzen, um zu stoßen, und von nun an hatte er die Kontrolle. Jetzt war ich nur noch seine Fickstute.

„FICK MICH BABY!“, schrie ich. „LOS, FICK ... FICK ... JAAAA FICK MICH!!!“

Natürlich versteht er diese Worte nicht, aber er weiß, was sie bedeuten, da er sie jetzt schon viele

Male gehört hatte. Er wieherte und stemmte sich in seine Hinterbeine, um meine heiße, nasse Muschi hemmungslos zu stoßen.

Mein Gott, ich kam so hart, so schnell! „Gib es mir, du verdammt heißer Hengst! FICK MICH! FICK MICH HART!“

Ich presste mich zu seinem Schwanz hin, drückte mich auf ihn drauf und ließ ihn ficken, ohne den geringsten Versuch zu unternehmen, ihn zu bremsen. Ich opferte ihm meinen Körper; er war mein Meister, mein Gebieter, mein Deckhengst! Er stieß grob in meine nasse Muschi. Dann wurden seine Stöße noch härter, noch tiefer und seine Eichel wurde riesengroß. Er war so weit und seine heiße Spermaladung schoss mit viel Druck in mich. Seine Eichel drückte so hart gegen meinen Muttermund, dass sein Sperma mit Druck hindurch in meine Gebärmutter drückte. Ich jauchzte vor Lust. Ich kam wie ein Tier!

Schließlich glitt sein riesiger Schwanz aus mir heraus und es folgte eine riesige Menge seines Spermas. Ich ließ seinen nassen Schwanz auf meinem Bauch liegen und immer noch lief etwas Sperma aus ihm heraus auf meinen Körper.

Nach einer Weile krabbelte ich von der Bank herunter, kniete mich hin und leckte seinen Schwanz und seine Eier sauber.

Scheiße, ich liebe ihn, diesen großen, kräftigen, potenten Hengst. Für ihn lebe ich, um ihm zu dienen, vollständig sein Besitz zu sein und besessen von ihm.